

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

**Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht**

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 39  
Titel: Katharina Hacker: Der Bademeister (40 S.)

### Produktinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG\*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

\* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

### Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.eDidact.de/sekundarstufe](http://www.eDidact.de/sekundarstufe).

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

**Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:**

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@eDidact.de](mailto:service@eDidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG  
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

## Vorüberlegungen

### Lernziele:

- Die Schüler lernen mit Katharina Hackers „Der Bademeister“ einen aktuellen Roman kennen.
- Sie setzen sich kritisch mit dessen besonderer Erzählweise auseinander, die im Wesentlichen in der Wahl einer eigenwilligen, reduzierten und im Kern „nährischen“ Erzählerfigur liegt.
- Sie untersuchen die Wirkung einer solchen Erzählerfigur und erkennen darin einen erheblichen Freiraum und eine große Verantwortung für den Leser.
- Sie erkennen in der Verwirrung und Verschränkung von Handlungslinien und Zeitebenen ein bewusstes und effektvolles Gestaltungsmittel.
- Sie lesen die Geschichte des Volksbades und der darin lebenden und arbeitenden Menschen als Bild für die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts.
- Sie analysieren und bearbeiten Buchkritiken und Rezensionen aus den Feuilletons der großen Tages- und Wochenzeitungen sowie aus entsprechenden Internet-Angeboten.
- Sie untersuchen, wie literarische Werturteile aufgebaut und begründet werden, und informieren sich damit über Arbeitsweisen von Journalisten und Entstehungsbedingungen journalistischer Texte.
- Sie lernen grundsätzliche Möglichkeiten und Varianten epischer Texte kennen bzw. wenden sie (wiederholend) an.
- Sie setzen Methoden der Visualisierung ein, um Textstrukturen und Handlungslinien zu erfassen.

### Anmerkungen zum Thema:

Es ist und bleibt ein wichtiger Auftrag des Literaturunterrichts, die Schüler in Kontakt mit der **aktuellen Literatur** zu bringen und zu halten. Ein nicht weniger wichtiges Anliegen ist, Lesefreude und Interesse an Büchern zu erhalten, manchmal, was die Oberstufe betrifft, auch (wieder)zubeleben und die Relevanz der Literatur für die eigene Lebensgestaltung nachzuweisen. Beides erreichen wir am ehesten dann, wenn wir den Schülern Werke anbieten, die ihre Sprache sprechen, in denen sie sich und ihre Lebenswelt erkennen können und in denen sie Fragestellungen und Gedanken finden, die ihnen relevant erscheinen.

**Katharina Hackers „Der Bademeister“** kann dies - wenn vielleicht auch nicht auf den ersten Blick - leisten. Der erste Roman der jungen Autorin, die inzwischen mit ihren „Habenichtsen“ einen großen Erfolg und 2006 den angesehenen Deutschen Buchpreis errungen hat, führt den Leser zwar in eine fremde, skurrile und extrem konstruierte Innenwelt eines alten, seit Monaten geschlossenen Hallenbades, spricht jedoch - von der jüngsten deutschen Geschichte bis hin zu Arbeitslosigkeit und Rentabilitätsdenken - viele Aspekte an, die auch den jugendlichen Leser direkt betreffen oder beschäftigen.

Hinzu kommt, dass der Roman nicht mit **epischer Kunstfertigkeit** geizt. Von der besonderen Erzählperspektive (Erzählerfigur) über die Brechung der Chronologie und Verschränkung der Handlungslinien bis hin zur parabolischen und bildhaften Ausstattung lässt sich an diesem Roman vieles be- und erarbeiten, was zum Grundbestand an Interpretationsansätzen gehört. Besonderen Wert wird hier auf Methoden der **Visualisierung** und **Strukturierung** gelegt. Die Schüler sollen Techniken erlernen und anwenden (einüben), die ihnen helfen, auch längere (und für sie zunächst unstrukturierte oder verwirrende) Texte zu erfassen, zu strukturieren und gezielt auszuwerten.

Bewusst einbezogen werden in die Bearbeitung auch der **Literaturbetrieb** und die **journalistische Buchkritik**. Die Schüler sollen damit nicht nur auf das bestehende Angebot aufmerksam gemacht und zu dessen Nutzung angeregt werden, sie sollen auch lernen, diesem mit Interesse, aber auch mit Kritik und der notwendigen Distanz zu begegnen.

**7.2.27****Katharina Hacker – Der Bademeister****Vorüberlegungen**

Die Behandlung des Romans lässt sich, wie im folgenden Entwurf punktuell angeregt wird, hervorragend zur **fächerverbindenden Arbeit** nutzen. Parallel zur Behandlung der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts im Geschichtsunterricht gelegt, werden beide Fächer von der jeweils anderen und ungewohnten Perspektive profitieren. Möglich ist die Einbettung der Einheit in ein größeres Projekt „**Nachwendeliteratur**“, z.B. mit Romanen von Schädlich, Schulze, Hein, Brüssig u.a. oder einer „Geschichte des 20. Jh. in der Literatur“ unter Einbeziehung der „Literatur nach 1945“ und/oder der 60er-Jahre bis hin zu Schlinks „*Vorleser*“. Auch diese Einheiten kann (und sollte) man fächerverbindend anlegen.

**Literatur zur Vorbereitung:**

*Katharina Hacker*, Der Bademeister. Roman, suhrkamp taschenbuch 3905, Frankfurt a.M. 2000

*Eberhard Hermes*, Abiturwissen Erzählende Prosa, Klett Verlag, Stuttgart und Dresden (akt. Auflage)

*Martin Leubner u.a.*, Erzählungen in Literatur und Medien und ihre Didaktik, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2006

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

1. Schritt: „Ich bin der Bademeister ...“
2. Schritt: Erzählfluss - einmal (ganz) anders
3. Schritt: Biografie(n) und Geschichte(n)
4. Schritt: Ist das Volksbad die DDR?
5. Schritt: Der Roman in der Kritik

## Unterrichtsplanung

### 1. Schritt: „Ich bin der Bademeister ...“

#### Lernziele:

- Die Schüler befassen sich mit dem Ich-Erzähler des Romans und charakterisieren ihn aus dem Text heraus.
- Im Vergleich mit anderen (bekannt) Romanen erkennen sie in der Wahl eines „narrischen“ Erzählers ein vor allem in modernen Zeiten gebräuchliches Erzählmuster.
- Sie untersuchen und diskutieren die Wirkung einer solchen Erzählerfigur.
- Sie lernen auf diese Weise Möglichkeiten und Varianten der Erzählperspektive kennen bzw. wenden sie (wiederholend) an.

Das **erste Wort** des Romans heißt „Ich“. Der **erste Satz** des Romans ist - je nachdem, wie man ihn lesen möchte - eine Vorstellung, eine Selbstdarstellung oder ein Anspruch dieses Ichs: „*Ich bin der Bademeister, ...*“. Dem Leser wird so mit dem ersten Satz die **Präsenz und Dominanz der Erzählerfigur** bereits nachhaltig ins Bewusstsein gerückt. Es gibt keinen Zugang zur Romanhandlung an dieser Figur vorbei.

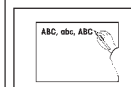
Über den ersten Satz muss demnach auch der **Einstieg** gesucht werden. Er wird den Schülern *auf Folie* präsentiert oder *an die Tafel* geschrieben. Sie werden, nach kurzer Bedenkzeit, aufgefordert, den Satz laut vorzulesen und ihn dabei „richtig“ zu betonen. Was „richtig“ ist, müssen sie dabei herausfinden, im Weiteren aber auch begründen können.

#### Mögliche Ergebnisse:

- Die Schüler werden zunächst diskutieren, ob man diesen Satz sachlich/lapidar, freundlich, trotzig/demonstrativ ... (u.a.) **betonen** sollte. Sie kommen damit sogleich in die Nähe einer Charakterisierung der Erzählerfigur bzw. seiner Intentionen: Wer spricht hier? Warum spricht er? Was will er vermitteln?
- Sie werden darüber diskutieren, welches der vier (im Grunde: drei) Wörter man - mit jeweils ganz unterschiedlichen Folgen und Wirkungen - in den Vordergrund rückt: „*Ich bin der **Bademeister***“ macht den Satz zu einer Vorstellung. Nicht die Person ist dabei von Bedeutung, sondern die Funktion. Damit ist dem Satz auch ein gewisses Selbstbewusstsein („Amtsautorität“) unterlegt. „*Ich bin der **Bademeister***“ gibt der Aussage ein ganz anderes Gewicht: Hier würde jemand sein Selbstbild formulieren und Autorität reklamieren: Ich bin es und kein anderer! Selbst „*Ich **bin** der **Bademeister***“ wäre - allerdings nur auf dem Hintergrund des Folgenden - plausibel. Damit würde der Erzähler die Fortdauer seiner Funktion auch gegen jeden äußeren Anschein betonen: Ich bin es immer noch! Dieser Teil der Diskussion kann visualisierend begleitet und unterstützt werden, indem man den Satz in den verschiedenen Versionen auf *Folie* bereithält (das entscheidende Wort jeweils farbig hervorgehoben) oder entsprechend an der *Tafel* arbeitet.

Generell kann festgestellt und festgehalten werden:

- wie sehr die Figur des **Ich-Erzählers** ins Bewusstsein des Lesers rückt. Er ist der „Meister“ nicht nur des Bades, sondern auch des Erzählverlaufs. Er wird wohl darüber bestimmen (wollen), was wir erfahren werden.
- dass dieser Erzähler eine widersprüchliche und eigenartige Figur ist. Dies führt allerdings schon in die nächsten (Teil-)Sätze und damit in den folgenden Teilschritt hinein (Ergebnisse: siehe dort).



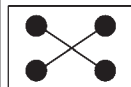
7.2.27

## Katharina Hacker – Der Bademeister

## Unterrichtsplanung



In ein paar Sätzen kann den Schülern die große Bedeutung des Erzählanfangs umrissen werden. Damit wird in den nächsten Arbeitsschritt eingeleitet. Sie erhalten das Arbeitsblatt **Texte und Materialien M1**, auf dem sie vier Erzählanfänge mehr oder weniger bekannter Romane aus verschiedenen Epochen finden.



Jedem der vier Textauszüge sind spezielle Arbeitsaufträge beigelegt. Das erlaubt, sie arbeitsteilig *in Gruppen* vorzubereiten, bevor man sie vergleichend zueinander in Beziehung setzt. Die Textauswahl kann durch weitere Romanausschnitte mit Ich-Erzählern ergänzt werden, die man mehr oder weniger „narrisch“ (oder auch „beschränkt“) nennen könnte. In Frage kommen beispielsweise **Max Frischs** „*Stiller*“ - ein Ich-Erzähler, der hartnäckig, wenn auch erfolglos seine Identität leugnet -, **Siegried Lenz'** „*Die Deutschstunde*“, in der, vergleichbar mit Grass, ein aus der Gesellschaft Gefallener erzählt, oder auch **Hanns-Josef Ortheils** „*Schwerenöter*“, der einen mit Brüssigs Roman verwandten größenwahnsinnigen Ich-Erzähler sprechen lässt.



Der **Grimmelshausen**-Roman aus dem 17. Jh. gibt dem Leser (mit einer gewissen epochentypischen Überdeutlichkeit) selbst einen Hinweis darauf, dass er das Folgende als „narrisch“ auffassen soll. Der Erzähler erweist sich deshalb eindeutig als **narrisch**, weil er alle Anzeichen einer höchst gewöhnlichen bauerlichen Herkunft partout und wider alle Vernunft in einen Nachweis edler Abstammung umformen möchte. Der (dadurch präsent, weil unverzichtbare!) Autor konstruiert damit die klassische **ironische Konstellation**: Er präsentiert seinen Erzähler so eindeutig narrisch, dass der Leser über dessen Kopf hinweg leicht seine wahren Darstellungsabsichten durchschaut. Erwähnt werden sollte ferner, dass mit diesem Mittel bewusst **Komik** erzeugt wird, um versteckte Gesellschaftskritik (Kritik an den Adelsprivilegien) zu üben.

Vielleicht werden die Schüler behaupten, dass der Erzähler selbst ironisch spricht und sich der Widersinnigkeit seiner Ausführungen wohl bewusst ist. Diese Vermutung kann nur aus dem weiteren Verlauf (und dem Titel!) des Romans, nicht aus dem Einleitungsabschnitt selbst widerlegt werden, kann also vorläufig offengelassen werden.



**Günter Grass** tut in seiner „*Blechtrommel*“ von 1959 alles, um den auktorialen Ich-Erzähler in seiner Bedeutung und Glaubwürdigkeit „abzurüsten“. Er eröffnet im allerersten Satz mit einem (offenbar peinlichen) Bekenntnis. Als „Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt“, mit einem „Pfleger“ ausgestattet und in einem kleinen Zimmer hinter einer Tür mit Guckloch eingesperrt, gilt er der Gesellschaft offenbar als nicht (mehr) zurechnungsfähig. Er selbst bezeichnet sich als „Blauäugigen“, was ein Synonym für Naivität und Leichtgläubigkeit ist. Die Beschränkung auf einen winzigen Raum (innerhalb des Zimmers noch einmal auf das Bett) ist ihm Programm. Mit der Erhöhung des Gitters will er sein Blickfeld noch einmal verkleinern.

Interessant ist, dass dies, trotz des ersten Wortes, sein Selbstbewusstsein nicht zu tangieren scheint. Er fühlt sich seinem Pfleger überlegen, was dieser auch zu akzeptieren scheint, er manipuliert ihn und fühlt sich zum Ratgeber in Kunstfragen berufen. Er spielt also perfekt die Rolle des traditionellen auktorialen Erzählers - auch wenn diese durch die äußeren Rahmenbedingungen ad absurdum geführt wird. Die Lehrkraft kann darauf hinweisen, dass dieser Bruch mit den Erwartungen 1959 als spektakulär und provokant aufgefasst wurde. Aufgegriffen werden sollte auch das (schöne) Bild für das Erzählen, das in den „Kunstwerken“ Brunos liegt: Im Besuchszimmer (wo sicher viel erzählt und aus dem Leben draußen berichtet wird) sammelt er die (Erzähl-)Fäden bzw. verlorenen, isolierten Bruchstücke von Leben auf, um sie zu neuen, kunstvollen Konstruktionen zu verknüpfen und - per Gipsüberzug - zu fixieren. Erwähnt werden soll auch, dass der Erzähler im Präsens spricht - er steht, zumindest im Moment, ganz und ungebrochen in seiner Gegenwart.



**Thomas Brussigs** „Held“ und Erzähler macht sich schon im ersten Satz zur lächerlichen Figur, weil er (ausschließlich auf sich bezogene) kausale Verknüpfungen sieht, wo keine sind. Sein

## Katharina Hacker – Der Bademeister

7.2.27

## Unterrichtsplanung

hervorstechendstes Charaktermerkmal ist der Größenwahn, den er sich dann auch selbst konstatiert - die große Geschichte sieht er ständig in Verbindung mit seiner Person. Das Ich wird auf eine ungewöhnliche, teils lächerliche, teils ärgerliche Weise in den Vordergrund gerückt: Er wird nicht geboren, nein, er durchstößt die Fruchtblase und treibt die Geburt aktiv voran, entsprechend hat er auch „das mit der Mauer“ selbst gemacht. Vor sich selbst und seiner politischen Verantwortung hat er größte, an Sendungsbewusstsein grenzende „Ehrfurcht“; fraglich ist ihm allenfalls noch, welchen Nobelpreis er erhalten wird. Die ironische Konstellation ist somit ähnlich wie bei Grimmelshausen, zur Verstärkung kommt allerdings noch eine erzählte Instanz (der Journalist oder Verleger Kitzelstein) ins Spiel. Verstärkt wird die Wirkung auch noch dadurch, dass sich der Erzähler quasi selbst aufteilt: in denjenigen, der (ein Stück Autobiografie) geschrieben hat, und denjenigen, der diese Äußerungen mit Bewunderung und Ehrfurcht kommentiert. Eine Persiflage auf den traditionellen auktorialen Erzähler kann man zum einen in dem (sehr) weiten Anlauf zur Geschichte sehen: Er fängt, wie es sich gehört, mindestens bei seiner Geburt an zu erzählen, schreibt im Präteritum, springt in der Zeit vor und zurück usw. Zum Zweiten kommt er vor lauter Ordnen, Sortieren, Vorbemerkungen, Korrigieren und Kommentieren (= Charakteristika des auktorialen Erzählens) gar nicht zum Erzählen selbst!

**Katharina Hacker** schließlich präsentiert uns ihren Bademeister als Erzählerinstanz. Ob er (allein vom ersten Abschnitt aus) in die Reihe der „narrischen“ Erzähler passt, darf strittig bleiben - der Weg, die kontroverse Diskussion darüber, kann hier das Ziel sein. Was ins Auge fällt, sind Widersprüchlichkeiten: Er, der, wie er gleich zweimal betont, „*nie viel gesprochen*“ hat und das wohl auch richtig fand, macht sich ans (durch eine gewisse und gewollte Monotonie als schier endlos empfundene) Erzählen - warum? Er betont seine Funktion als Bademeister, sie (allein) scheint ihn auszumachen, einen Namen nennt er beispielsweise nicht. Er ist somit in erster Linie Amtsträger und Autoritätsperson. Aber ist man überhaupt noch Bademeister, wenn es kein Bad mehr gibt? Den Verfall des Bades, der zu dessen Schließung geführt hat, leugnet er mit keinem Wort - aber er scheint ihn zu ignorieren. Auch scheinen die logischen und kausalen Zusammenhänge zwischen den einzelnen berichteten Umständen eher lose. Dies alles kann in die Beweisführung einbezogen werden, wenn von einem besonderen und narrischen Erzähler die Rede ist.

Abschließend (oder alternativ, s.u.) können die Schüler nun einen vorstrukturierten **Quervergleich** versuchen. Dazu werden die vier Autorennamen in die vier Ecken der *Tafel*, einer *Folie* oder eines *Arbeitsblattes* geschrieben. In zwei Farben und mithilfe von Pfeilen sollen sie die vier Ich-Erzähler vergleichen: Eine Farbe steht dabei für Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten, eine Farbe für Gegensätze und Unterschiede. Wer es perfekt haben möchte, kann noch zwei bis drei graduelle Abstufungen (stärker/schwächer ausgeprägte Ähnlichkeiten usw.) vereinbaren.

Ein mögliches **Ergebnis** (das so oder so ähnlich von den Schülern erstellt werden sollte) finden Sie unter **Texte und Materialien M2**. Der Übersichtlichkeit halber wurden hier nur vergleichbare Ansätze aufgegriffen. Die Integration von Gegensätzen kann am besten über eine andere Farbe geleistet werden. In diesem Sinne könnte man **M2** sogar als Arbeitsblatt (mit genau diesem Arbeitsauftrag) verwenden.

Auffällige **Gegensätze** sind:

- Während Brüssigs Erzähler sofort in die „**große Welt**“, in historische Großereignisse und weltpolitische Konflikte greift (und das eigene Leben als integralen und maßgeblichen Bestandteil dieser Welt sieht), beschränken sich Grass und Hacker ganz bewusst auf einen **begrenzten, abgeschlossenen und sehr kleinen Raum**. Was außerhalb passiert, klammern sie geradezu demonstrativ aus.

